

In Buchforst gibt es zum zweiten Mal eine Kunstmeile.

VON JÜRGEN KISTERS

Buchforst – Nachdem beim letzten Mal die freundliche Kritik geäußert wurde, die interessanten Erklärungen an den Kunststationen seien für viele Besucher der Kunstmeile Buchforst bei normaler Sprechstimme zu leise gewesen, nahm Organisatorin Ute Asselborn vom Runden Tisch Buchforst in diesem Jahr das Mikrofon. Aber das war nicht die einzige Neuerung bei der vielgestaltigen Kunstveranstaltung, die im vergangenen Jahr zum zehnjährigen Jubiläum des Buchforster Stadtteilzentrums erstmals stattfand. Die andere Neuerung ist die beinahe Verdopplung der Kunstorte auf 27, an denen fast dreißig professionelle Künstler und Hobbykünstler und zahlreiche Schüler ihre Werke präsentieren. Beinahe zwanzig Geschäftsinhaber stellen den ganzen Monat ihre Schaufenster als Ausstellungsflächen zur Verfügung, hinzu kommen mit Stadtteilzentrum I und II, Auferstehungskirche, der Geschäftsstelle der Wohnungsbaugenossenschaft GWG, der Jugendeinrichtung ‚area 51‘, der Galerie Kunstmeile Buchforst und dem Familienhaus Buchforst weitere Räumlichkeiten. So unterschiedlich die Orte, so unterschiedlich die dort gezeigten künstlerischen Ansätze. Wobei die Organisatoren einiges Geschick bei der Zuordnung der Künstler zu den Geschäften beweisen. Im Cosmetikstudio Diva an der Waldecker Straße zeigt Barbara Sinanovic detailgenaue Gemälde von Frauengesichtern, an denen sie wochenlang gemalt hat. Im Bestattungshaus Schmitz an der Waldecker Straße führen die Geschwister Anna und Friedhelm Menge vor Augen, dass der Tod eine unheimliche Spielart des Lebens und eine Angst bedeutet, die in den Verwirrungen unserer nächtlichen Träume ebenso begleitet wie in unserer farbigen Lebenslichkeiten. Symbolisch und psychologisch vertrackt sind auch die inszenierten Herz-Fotomotive von Firas Al-Ahmedi, in einem anderen Schaufenster des Bestattungshauses zu sehen. Dass das Leben etwas Bedrohliches hat und uns immer wieder Monster begegnen, zeigen die Malereien, zu denen die Künstler Karl Fuck und Heinz Diekmann Kindern der Grundschule Kopernikusstraße anregten.

Heinz Diekmann wohnt erst seit einem Jahr in Buchforst, und sein fotografisches Interesse gilt seitdem speziell der Erkundung des Stadtteils und der gesamten rechtsrheinischen Region. Seine im Leonardo Hotel ausgestellten Foto bringen zum Ausdruck, dass die eigene Lebensumgebung zwar vertraut, doch zugleich verblüffend unbekannt sein kann. So sagte etwa eine Frau während des Eröffnungsrundgangs zu ihrem Mann: „Seltsam, jetzt lebe ich schon zehn Jahre in Buchforst und bin in dieser Ecke noch nie gewesen“. Sie meinte die Geschäftszeile an der Waldecker Straße, wo der gebürtige Sudanese Abdelhag El Dodo in der Itter Boutique seine multikulturellen malerischen Wurzeln aus Holzfundstücken präsentiert. Wenn Jutta Goldbach beim Friseur Hart nur ein paar Schritte weiter ihre Scherenschnitte zeigt, wird deutlich, dass Handwerker und Künstler zum Teil die gleichen Instrumente benutzen, nur anders. Goldbach ließ sich bei ihren farbkraftigen, collagierten Scherenschnitten von Drachenkämpfen und der Begegnung Maria mit dem Einhorn vom französischen Künstler Henri Matisse inspirieren. Goldbach, die sich selbst künstlerisch durch Anregungen anderer Künstler entwickelt, gibt ihr Wissen wiederum jeden Dienstag an die Teilnehmer einer Malgruppe im Stadtteilzentrum II an der Kalk-Mülheimer-Straße weiter, deren Bilder dort ausgestellt sind. Der Kunstbegriff ist bei der Kunstmeile in Buchforst sehr weit gefasst. Die Teddybären, die Hauswirtschaftsmeisterin Erika Körber geschaffen hat, die Eulen- und Entenfiguren von Doris Weber und die aus Bruchsteinen gestalteten Schmuckstücke von Michael Ludwig gehören ebenso dazu wie die meisterlichen surrealen Buntstift- und Pastellzeichnungen des gebürtigen Ukrainers Peter Heydeck und die ausgetüftelten fotografisch-malerischen Studien zu Industriebrachen von Sabine Losacker. Ungezwungen in der Mischung künstlerischer Stile und Themen, ein kollegiales

Miteinander der beteiligten Künstler und die hohe Identifikation der Teilnehmer mit dem Stadtteil Buchforst sind das Besondere dieser Kunstmeile, die tatsächlich genau 1,9 Kilometer lang ist. Der persönliche Bezug der teilnehmenden Künstler zum Stadtteil ist Teil des Konzepts. So wurden sie entweder dort geboren oder leben dort, besuchen Buchforst regelmäßig aufgrund von Verwandten oder ihrer Arbeit. Dass es bei dieser Vorgabe überhaupt so viele Kunstschaaffende mit Buchforstbezug gibt, mag überraschen angesichts eines Stadtteils, der zu Kölns kleinsten gehört und den auf der linken Rheinseite kaum jemand kennt. So verkündete Ute Asselborn in ihrer Eröffnungsansprache denn auch gleichermaßen freudig und stolz: „Wir wohnen jetzt nicht mehr in Buchforst, sondern in Kunstforst“. Tatsächlich ist aus einem isoliert zwischen Bahnlinie und großen Verkehrsstraßen liegenden Stadtteil innerhalb der letzten zwei Jahre eine lebendige Kunstzone geworden. Genau das bringt die Kunstmeile Buchforst zum Ausdruck, die anders als in anderen Stadtteilen keine Werbeveranstaltung für Geschäftsinhaber an einem verkaufsoffenen Sonntag darstellt. Zur Eröffnung der Kunstmeile wurde keinerlei Produkte in den Geschäften verkauft. Allein das Schauen von ganz unterschiedlichen Kunstwerken stand auf dem Programm. Und dazu hatten mehr als einhundert begeisterte Besucher Lust, die fast drei Stunden lang wie bei einer Kunstprozession von einem Kunstort zum anderen gingen, sich Erklärungen zur Kunst anhörten, euphorisch oder verwirrt über die Werke redeten und an einem schönen Sonntag den besonderen Geist der Kunst spürten. In dieser Form gibt es das in Köln bei keiner anderen Kunstmeile und in keinem anderen Stadtteil.

Die Kunstwerke sind in den Geschäften und Einrichtungen an der Waldecker Straße, Heidelberger Straße, Kopernikusstraße, Deutz-Mülheimer-Straße und Kasseler Straße bis zum 29.6. zu sehen.